NEUE BÜCHER

AUS DEM REICH

13. Jahrgang Nr. 1
Im Januar 1938

Für die Auslandsdeutschen zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut Stuttgart

Alle Preise in Reichsmark (Inlandpreise)

Stimme eines Auslandsdeutschen

Der deutsche Lehrer Heinrich Martins schreibt der Schriftleitung aus Blumenau, Sta. Catharina (Brasilien):

„Regelmäßig erreichen mich die im DAI. zusammengestellten „Neuen Bücher", wofür ich herzlich danke! — Wenn ich auch nicht in der Lage bin, mir verschiedene gute Bücher käuflich zu erwerben, so besteht doch die Möglichkeit, viele der neuesten Bücher aus der hiesigen Deutschen Bücherei zu entleihen und zu lesen. — Die Besprechungen der einzelnen Bücher in Ihren Prospekten führen in den Geist des neuen Schrifttums ein und erleichtern dem Auslandsdeutschen sich zu orientieren in der Geisteswelt des heutigen Deutschland. Ohne immer die Bücher selbst zu lesen, wird er vertraut mit deutschen Dichtern und Schriftstellern unserer Zeit. Auch sind diese Prospekte mir jedesmal ein treuer Gruß aus der alten Heimat und ein Zeichen engster Volksverbundenheit."

Die Schriftleitung ist zum Abdruck ähnlicher Äußerungen bereit.

Der koloniale Gedanke

Kolonien im deutschen Schrifttum. Hrsg. vom Reichskolonialbund. Mit einem Vorwort u. literarischer Einführung von Paul Ritter. Berlin: Die Brücke zur Heimat. 62 S. Geh. —.25

Die Schrift gibt in Form einer Bibliographie eine kurze Übersicht über das bis zum Jahr 1936 erschienene wertvolle Kolonialschrifttum. Dabei werden nur volksdeutsche Autoren berücksichtigt. Vielen Titeln ist eine kurze Inhaltsangabe beigegeben. W. Lincke.

Appel: Deutsche Kolonien. Die Forderung des Dritten Reiches. Berlin: Paul Hochmuth. 32 S. Geh. —.10

Die koloniale Forderung Deutschlands, ihre Beweisführung und Rechtfertigung kann wohl schwerlich noch knapper, anschaulicher und übersichtlicher zusammengestellt werden als es in der vorliegenden, sehr billigen Schrift geschah. Nun endlich ist die Möglichkeit geschaffen, daß sich jeder Deutsche über die Notwendigkeit eines Kolonialbesitzes, über die Rohstoffverteilung, über den tatsächlichen Wert unserer einstigen Kolonien und über deren heutige Verwaltung ein klares Bild machen kann. Ein besonderer Wert der Schrift liegt in dem ungemein reichen Tatsachen- und Zahlenmaterial. Alles Wissenswerte über die Beschaffenheit und Entwicklung unserer ehemaligen Kolonien bis in die neueste Zeit, über die Art der Entrechtung Deutschlands durch das Versailler Diktat und über die nationalsozialistische Haltung bezüglich des Kolonialproblems und der Eingeborenenpolitik ist hier umfassend und in lückenloser Folge zusammengetragen. So wurde hier ein für den Unterricht und zur allgemeinen kolonialpolitischen Schulung hervorragend geeignetes Hilfsmittel geschaffen. O. Digel.

Bauer, H. W.: Kolonien im Dritten Reich. Köln: Westdeutscher Beobachter. 2 Bände. 273. 262 S. Lw. 28.50

Nach Inhalt und Ausstattung ist die hier gegebene Gesamtschau deutscher Kolonialpolitik allen Volksgenossen zur Anschaffung zu empfehlen. Sie ist vom nationalsozialistischen Standpunkt aus geschrieben und behandelt das Kolonialproblem unter dem Blickwinkel der gegenwärtigen politischen Lage und Kräfteverteilung. Der erste Band hat den deutschen kolonialen Kampf seit Versailles, die koloniale Schuldlüge und Mandatsfragen zum Gegenstand. Im Mittelpunkt des zweiten Bandes stehen kolonialwirtschaftliche Fragen. Der kolonialpolitische Wille des neuen Deutschland zieht sich wie ein roter Faden durch die Gesamtdarstellung.

W. Lincke.

Das Buch der deutschen Kolonien. 4. erw. u. verb. Aufl. Leipzig: Goldmann. 446 S. Lw. 9.60

Berufene deutsche Kolonialfachmäner haben an diesem reichhaltigen Sammelwerk mitgearbeitet. Es will das deutsche Volk über Deutschlands koloniale Leistungen in der Vergangenheit und über seine kolonialen Notwendigkeiten für die Zukunft aufklären. Dieser Aufgabe dienen die 4 großen Abschnitte: Deutschlands Kolonien bis zum Weltkrieg", „Die Kolonien nach dem Weltkrieg", „Aus 50 Jahren deutscher Arbeit an den Kolonien", „Aussichten und Ziele" deutscher Kolonialbewegung und -politik. Von Auflage zu Auf-

lage hat dieses grundlegende Buch an Reichhaltigkeit, Zuverlässigkeit und innerer Geschlossenheit gewonnen. Es gibt kaum eine Frage, die hier nicht ihre Beantwortung fände. Als Mitarbeiter begegnen uns u. a. die früheren Gouverneure von Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Togo und Deutsch-Neuguinea. Das Werk enthält reichhaltiges statistisches und Kartenmaterial. W. Lincke.

Leutwein, Paul: Die deutsche Kolonialfrage. Berlin: Safari-Verlag. 72 S. Kt. 2.—

In allgemeinverständlicher Form unterrichtet das Büchlein über das alte deutsche Kolonialreich, die Kolonialschuldlüge, das Mandatswesen und sein Versagen und über Deutschlands koloniale Not und sein Kolonialziel. Die Betrachtung der wirtschaftlichen Zusammenhänge steht stark im Vordergrund. Unter Berücksichtigung der seit Versailles völlig veränderten Weltlage schlägt Verf. vor, die deutschen Ansprüche auf Afrika zu konzentrieren. W. Lincke.

Schnee, Heinrich: Deutschlands koloniale Forderung. Berlin: Hermann Wendt. 51 S. Geh. 1.25

Der ehemalige Gouverneur von Dt.-Ostafrika hat in dieser handlichen Schrift, „einer kolonialen Diskussion", die wichtigsten Fragen über Deutschlands koloniale Forderung und deren Begründung in klarer und allgemeinverständlicher Form herausgestellt. Mit großer Fachlichkeit werden alle Argumente für die Notwendigkeit der Rückgabe unseres einstigen Kolonialbesitzes und gleichzeitig zahlreiche, besonders englische Äußerungen gegen diese Rückgabe erwogen und vom derzeitigen Standpunkt der deutschen und europäischen Politik behandelt. Besonders interessant sind die verschiedenen Lösungsversuche englischer Politiker, die genauestens untersucht und eindeutig widerlegt werden. Außer der Darstellung aller wichtigen wirtschaftlichen Probleme enthält die Schrift eine eingehende Behandlung der für den Weltfrieden notwendigen Wiederherstellung der Ehre und kolonialen Gleichberechtigung Deutschlands, wobei auf die drohende Gefahr der Bolschewisierung der Eingeborenenbevölkerung hingewiesen wird. Da alle wichtigen Kolonialfragen in diesem preiswerten Büchlein kurz und anregend behandelt werden, eignet es sich besonders auch zur Schulung der Jugend. O. Digel.

Schnee, Heinrich: Die deutschen Kolonien vor, in und nach dem Weltkrieg. Leipzig: Quelle u. Meyer. 163 S. Geb. 1.80

Dies Büchlein faßt in äußerst geschickter Form alles Wissenswerte über unseren einstigen Kolonialbesitz und über dessen Entwicklung und Verlust zusammen. Neben der historischen Entwicklung und dem Erwerb der Kolonien wird besonders die kulturelle Leistung der Kolonialdeutschen bezüglich der Befriedung der Eingeborenen und der Seuchen- und Tropenkrankheitsbekämpfung erwähnt. Aus eigener Erfahrung berichtet der Verf., der damals Gouverneur von Deutsch-Ostafrika war, über den Krieg in den Kolonien, bes. in Deutsch-Ostafrika, und über die Auswirkungen des Versailler Diktats auf unsere Kolonialpolitik und auf die Deutschen in den Mandatsgebieten. Die einzelnen Kolonien erfahren dann eine übersichtliche Betrachtung des Erwerbs, der Landesnatur und der Wirtschaft. Diese kluge und sachliche Schrift ist gerade zur Schulung besonders gut geeignet, da sie in allgemeinverständlicher Darstellung der Jugend die Notwendigkeit und das Recht Deutschlands auf Kolonien vor Augen führt. O. Digel.

Schnoeckel, Paul: Das deutsche Kolonialproblem. Berlin: Junker u. Dünnhaupt. 32 S. (Schriften d. Dt. Hochschule f. Politik. I. H. 24). Geh. —.80

Verf. betrachtet das deutsche Kolonialproblem im Rahmen der großen weltpolitischen Zusammenhänge und kommt dabei zu sehr aufschlußreichen Ergebnissen. Die Feststellung, daß die ehem. deutschen Kolonien von den Mandatsmächten nicht genügend ausgewertet werden können, da sie mit eigenem kolonialem Boden übersättigt sind, führt zu der Forderung: Deutschland braucht Kolonien, aber die Kolonien brauchen ebenso Deutschland, um die in ihnen steckenden Werte entwickeln zu können. Die durch Rückgabe der Kolonien erfolgte Stärkung Deutschlands bedeute zugleich einen Beruhigungsfaktor für die Welt im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus. W. Lincke.

Stuemer, Willibald von: Kolonialfibel. Berlin: Verlag „Offene Worte". 152 S. Kt. 1.50

Ein für die erste Einführung in Kolonialfragen sehr brauchbares Handbüchlein. In knapper Form werden die wichtigsten Daten und Tatsachen der Geschichte der deutschen Kolonien, der Kolonisation europäischer Mächte sowie einiges über Wesen und Art der Kolonisation vor uns ausgebreitet.

W. Lincke.

Wegener, Georg: Das deutsche Kolonialreich. Wie es entstand, wie es war und wie es verloren ging. Potsdam: Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion. 197 S. Geb. 4.50

Das Buch ist aus Vorlesungen an der Berliner Wirtschaftshochschule hervorgegangen und vereinigt in der Darstellung der deutschen Kolonialgeschichte wissenschaftliche Gründlichkeit mit Lebendigkeit und Spannung. Drei große Abschnitte berichten über Entstehung, Beschaffenheit und Verlust der Kolonien, unter Berücksichtigung aller für die koloniale Aufklärung wichtigen Fragen und Gesichtspunkte, Ereignisse und Persönlichkeiten. Ein in Inhalt und Form vorbildlicher Beitrag über die Geschichte der deutschen Leistung im Ausland auf kolonisatorischem Gebiet. Wir wünschen dem Buch weiteste Verbreitung, vor allem auch unter der deutschen Jugend. W. Lincke.

Burg, Paul: Forscher, Kaufherrn und Soldaten. Deutschlands Bahnbrecher in Afrika. Leipzig: K. F. Koehler. 332 S. 40 Abb. Lw. 4.80

In 23 kurzen Lebensbildern großer Kolonialpioniere ersteht hier ein bedeutungsvolles Stück Geschichte der

deutschen Landnahme in Afrika vor uns. Für deutsche Geltung in der Welt haben diese Männer ihr Leben eingesetzt, als Forscher, Kaufherrn und Soldaten. Angefangen von Groeben, dem Beauftragten des Großen Kurfürsten, Rohlfs, Nachtigal, Schweinfurth, Koch, Lüderitz, werden über Wissmann, Zöller, die Woermanns, Hagenbeck, Zintgraff, Schweitzer, Frobenius, Leutwein, Liebert und Peter bis zu Lettow-Vorbeck, den unbesiegten Verteidiger von Deutsch-Ostafrika, die Baumeister ruhmvoller Vergangenheit geschildert, die auch der Zukunft etwas zu sagen haben. Wir danken dem Verlag für dieses Buch. W. Lincke.

Schüßler, Wilhelm: Adolf Lüderitz. Ein deutscher Kampf um Südafrika 1883—1886. Bremen: Schünemann. 264 S. Geh. 5.—, Lw. 7.—

Der Untertitel dieser gewichtigen Veröffentlichung „Ein deutscher Kampf um Südafrika 1883—1886" zeigt an, daß es sich hier nicht um eine umfassende Lebensbeschreibung des unvergeßlichen deutschen Kolonialpioniers handelt. Der Verf. will vielmehr auf Grund eines reichen von ihm herangezogenen Quellenmaterials, vor allen Dingen der Akten des Auswärtigen Amtes bzw. des Kolonialamtes, an dem Wirken von Lüderitz die Geschichte des deutschen Landerwerbs in Afrika darstellen. So erweitert sich die biographische Arbeit zu einer zeitgeschichtlichen Untersuchung, in der u. a. die Gestalten Fürst Bismarcks und des englischen Kolonialpolitikers Cecil Rhodes eine entscheidende Rolle spielen. Vor allem der dritte Teil „Ein deutsch-burisches Südafrika? Der Kampf um die Santa Lucia-Bay und Zululand" wirft neues Licht auf die Gestalt Lüderitz'. Eine Karte und zahlreiche Bilder sind dem Buch beigelegt, das durch die flüssige und leicht faßliche Art seine Darstellung in die Hände jedes Volksgenossen gehört, der sich mit der Geschichte des deutschen Kolonialreiches befaßt. A. Nollau.

An weiteren Biographien über große deutsche Kolonialpioniere nennen wir:

Wichterich, Richard: Dr. Carl Peters. Der Weg eines Patrioten. Berlin: Keil. 3.50, Lw. 5.—

Bohner, Theodor: Der eroberte Erdteil. Deutsches Schicksal in Afrika um Gustav Nachtigal. Berlin: Buchmeister-Verl. Lw. 4.—

Karstedt, Oskar: Hermann von Wissmann, der Mann des zwölffachen Verstandes. Berlin: O. Stollberg. Lw. 3.20

Eckenbrecher, Margarethe von: Was Afrika mir gab und nahm. Erlebnisse einer deutschen Frau in Südwestafrika 1902—1936. Berlin: Mittler u. Sohn. 324 S. Kt. 5.50, Lw. 6.80

Über ein halbes Menschenalter hat M. v. E. in Deutsch-Südwest gelebt. Und so wie jeder Deutsche, der sein Dasein dort verbrachte, unwillkürlich in den Bann des Landes geschlagen wurde, so ist auch die Verf. durch ihr reiches und erschütterndes Erleben in Afrika aufs engste mit diesem Lande verbunden. Schon 1907, nach ihrem ersten Aufenthalt in Deutsch-Südwest und nach den aufreibenden Erlebnissen des blutigen Hereroaufstandes, erschien ihr Afrikabuch. Und nun gibt sie dies selbe Buch wieder heraus, erweitert und ungemein bereichert um ihre neuen Eindrücke und Erlebnisse in Südwest vom Beginn des Weltkriegs bis in die neueste Zeit. Besonders packend und echt schildert sie den Weltkrieg und die Verhältnisse Südwests unter der Mandatsherrschaft. Gerade dadurch wird uns dies Buch so wertvoll, daß die Verf. mit offenem Wort über die heutigen Zustände des Mandats und über die neue Regierung spricht. Da sie 21 Jahre lang im südwestafrikanischen Schuldienst stand, ist wohl kaum jemand berufener als gerade sie, über die dortigen Schulverhältnisse zu berichten. Der besondere Reiz und der unschätzbare Wert des stattlichen und mit guten Photos versehenen Buches liegt in der Unmittelbarkeit und Lebendigkeit der Darstellung, gleichzeitig aber in der genau überprüften sachlichen Richtigkeit der Schilderung der Zustände und Verhältnisse und in dem umfassenden flüssig geschriebenen Bericht über einen sehr großen Zeitraum und die Entwicklung unseres ältesten Kolonialgebiets. Ein grundlegendes Buch von Land und Volk in Südwest und von deutscher Kolonialarbeit! O. Digel.

Höpker, Lydia: Als Farmerin in Deutsch-Südwest. Minden i. W.: W. Köhler. 154 S. Lw. 3.85

Beim Lesen dieses sehr lebendigen Berichtes afrikanischer Erlebnisse wird in manchem tatendurstigen Mädchenherzen der Wunsch aufsteigen, den Spuren der Verfasserin zu folgen. Lydia Höpker kam einige Jahre vor dem Krieg auf eine Farm nach Deutsch-Südwest. Ihre erste Erfahrung war, daß eine weiße Frau alles können muß, sonst verlieren die Schwarzen den Respekt. Sie stürzt sich voll Eifer und Arbeitsfreude in ihre Tätigkeit und entwickelt sich bald zu einer vorzüglichen Farmerin. Als im Weltkrieg auch ihre Existenz zusammenbricht, fängt sie tatkräftig und unerschrocken von vorne an, zieht als Händlerin auf die Eingeborenenwerften, pachtet vom Verdienst eine eigene Farm und bewirtschaftet sie mit männlicher Energie. Humor und Temperament, mit denen die Verfasserin oftmals schwierige Lagen meisterte, beleben auch ihre Schilderungen, die aus dem eigenen täglichen Erleben eine anziehende Unmittelbarkeit bekommen. Das mit Aufnahmen von Land und Leuten ausgestattete Buch wird vor allem Frauen und Mädchen Freude machen und ihnen eine lebendige Anschauung von deutschem Kolonialleben vermitteln. K. v. Wangenheim.

Holstein, Christine: Deutsche Frau in Südwest. Den Erlebnissen einer Farmersfrau im heutigen Afrika nacherzählt. Leipzig: Koehler & Amelang. 166 S. Lw. 2.85

In Südwest erfüllt sich ein deutsches Farmerschicksal, kämpft eine Frau den schweren Daseinskampf allein weiter. Sie widersteht der Lockung der Heimat und

bewahrt das Vermächtnis ihres Mannes dem Sohne auf. Ein Erlebnisbuch, das aus der Wirklichkeit auslandsdeutschen Schicksals stammt, eine Warnung für alle, die es nach draußen drängt um des Erfolges willen: Hart ist das Ringen; fast aussichtslos, auf schier verlorenem Posten steht der Einzelne. Dennoch setzt er sich mit eisernem Willen und Fleiß durch, die schweren Verzichte der ersten Auswanderungsgeneration auf sich nehmend. — Eine Saat, auf Hoffnung gesät mit schweißperlender Stirne und blutendem Herzen: Möge ihr eine deutsche Ernte werden! L. Melching.

Kaempffer, Adolf: Farm Trutzberge. Kolonial-Roman. Braunschweig: Westermann. 231 S. Lw. 3.80

In einer Sprache, die ohne jedes Pathos knapp die Geschehnisse umreißt, wird hier das Sckicksal des deutschen Farmers in Südwestafrika erzählt. Aus Unterdrückung und Not wächst klar und bezwingend das unerschütterliche „trotzdem" des deutschen Mannes heraus, der unter größten Opfern und Entbehrungen bereit ist, für deutsche Ehre und für das Recht zu kämpfen und für sich und seine Familie aufs Neue ein Stück Erde zu erobern, nachdem man ihm alles genommen hatte, was in langen Jahren aufgebaut wurde. Man wünscht dieses Buch, das mit dem Deutschen Überseepreis 1937 ausgezeichnet wurde, in recht viele Hände. damit es eindringlich und nachdrücklich eintreten kann für das heute wieder im Brennpunkt stehende Kolonialproblem. Der Roman sei auch auf das wärmste der deutschen Jugend empfohlen.

D. Gohl-Vaihinger.

Pentzel, Otto: Heimat Ostafrika. Aus dem Leben, Wirken und Schaffen eines Kolonialdeutschen. Leipzig: K. F. Koehler. 209 S. Lw. 4.20

Das äußere Geschehen in diesem Buch ist gering. Ein erfahrener Kolonialdeutscher bekommt von Berlin den Auftrag, eine Baumwollplantage in Deutsch-Ostafrika zu verwalten. Das Unternehmen ist von vornherein wegen ungünstiger natürlicher Voraussetzungen und schlechter Finanzierung aussichtslos, und so übernimmt er dann schließlich die Verwaltung einer gut ausgebauten Agavenplantage. Durch den unglücklichen Ausgang des Weltkriegs wird dieser Arbeit jedoch ein jähes Ende gesetzt. Der Verf. berichtet aus langjähriger eigener Erfahrung und läßt wertvolle Blicke tun in die Kleinarbeit und den Alltag auf einer afrikanischen Plantage. Hier wird still und verantwortungsbewußt gearbeitet, und obwohl keine großen afrikanischen Abenteuer und Erlebnisse vorkommen, packt dies Buch durch die schlichte ehrliche Schilderung kolonialer Wirklichkeit. Ganz besonders eingehend wird das Wesen des Negers und der arabischen Mischlinge und ihre Stellung zu den Weißen betrachtet, und ungemein lehrreich sind die Abschnitte über die Behandlung der schwarzen Arbeiter und die Negersprache. Unter den vielen neueren Kolonialbüchern finden wir wohl kaum eines, das so echt und herzlich und mit solch feinem verstehendem Humor von dem Leben eines deutschen Farmers unter afrikanischer Sonne und unter seinen afrikanischen Arbeitern berichtet. O. Digel.

Schelcher, Gerhard: Porini. Wie ich Deutsch-Ostafrika wiedersah. 12 Jahre mit Boys und Trägern durch Busch und Steppe. Minden i. W.: Köhler. 156 S. Lw. 3.85

In diesem schön ausgestatteten und mit zahlreichen eindrucksvollen Bildern versehenen Buch schildert ein alter Ostafrikaner seine Eindrücke bei einer Reise durch die ehemalige deutsche Kolonie Deutsch-Ostafrika. Er ist ein ausgezeichneter Kenner des Landes, und die Vergleiche, die er zwischen dem damaligen und dem heutigen Zustand der Kolonie anstellt, sind für alle, die sich mit der Kolonialfrage befassen, sehr aufschlußreich. Eine tiefe Sehnsucht zieht durch dieses Buch, die Sehnsucht, dort in Deutsch-Ostafrika wieder arbeiten und wirken zu können und die deutsche koloniale Aufgabe zu erfüllen. General von Lettow-Vorbeck, in dessen Stab der Verfasser eine Zeitlang den ruhmreichen Feldzug in Ostafrika mitmachte, hat dem Buch ein Geleitwort vorangestellt, dessen Schlußworten wir uns anschließen: „Wer sich für koloniales Leben erwärmen will, kommt beim Lesen von „Porini" auf seine Rechnung". A. Nollau.

Trenker, Luis: Leuchtendes Land. Roman. München: Eher. 323 S. Lw. 3.75

Mit diesem Roman aus Deutsch-Ostafrika schenkt uns der Dichter und Regisseur Tr. ein gutes deutsches Buch von Arbeit und Heldentum. Ein oberbayrischer Bauernjunge, dem es auf der heimatlichen Pilatusfarm zu eng wird, kommt — einige Jahre vor dem Weltkrieg — nach Deutsch-Ostafrika und baut hier, an den Hängen des Kilimandscharo, mit Tatkraft und zähem deutschen Bauernfleiß eine zweite Pilatusfarm auf. Und deutsches Korn wächst auf den weiten, reichen Äckern. Da bricht der Weltkrieg aus und zwingt auch die Deutschen in den Kolonien, den Spaten mit der Waffe zu vertauschen. Das tragische Kriegsgeschick zerstört das Glück des deutschen Farmers, und heimatlos irrt er — nach den sagenhaften Heldentaten und Siegen der Deutschen und nach dem Verlust von Ostafrika — umher. Doch nach langen, mühsamen Jahren der Entbehrung und des bangen Wartens in Deutschland zieht der einstige Besitzer der Kilimandscharofarm mit seinem Sohn wieder hinaus ins „leuchtende Land". — Der Roman ist frisch und äußerst packend geschrieben. Klar und plastisch heben sich die Gestalten und Geschehnisse auf dem gut gezeichneten Hintergrund der afrikanischen Landschaft ab. Doch wichtiger als Natur und Umwelt ist dem Verf. der Mensch, der deutsche Bauer, der sich in der völlig neuartigen Umgebung in seiner Art bewähren muß und im Notfall dafür zu kämpfen bereit ist. So ist dies Buch ein Denkmal für die Leistungen deutscher Kolonialmänner und ein Beispiel ungebrochenen Heldentums, zugleich ein Vermächtnis an die Jugend, in festem Willen für die Opfer und Rechte deutscher Kolonialpolitik einzustehen. O. Digel.

Viera, Josef: Maria in Petersland. Breslau: Bergstadt-Verlag. 332 S. Lw. 3.75

Petersland ist Deutsch-Ostafrika, um das tapfere deutsche Männer unter Lettow-Vorbeck vier Jahre lang gegen eine große Übermacht kämpfen. — Die Heldin dieses Romans ist eine Deutsche, die nach Ostafrika kommt, um die Frau eines Farmers zu werden. Die großen Enttäuschungen, die sie durch Menschen und Umwelt erfährt, überwindet sie tapfer und stellt sich auch ganz in den Dienst des Kampfes, als der Krieg hereinbricht. — Der Verf., der selbst unter Lettow-Vorbeck kämpfte, hat ein wertvolles Jugendbuch geschaffen.

G. Wollwage.

Unvergessenes deutsches Land. Herausgegeben von Paul Ritter. 140 Bilddokumente aus den alten deutschen Kolonien. Berlin: Verl. „Zeitgeschichte". Kt. 2.85

Das vorliegende Bildwerk ist vorzüglich geeignet, in allen Volkskreisen das Interesse an den entrissenen Kolonien zu fördern. Das reiche und vielseitige Bildmaterial gibt eine mannigfaltige Anschauung von dem weiten, blühenden überseeischen Besitz, der unser war, wie von der Größe der vollbrachten kolonialen Leistungen Deutschlands. Ein gutgeschriebener Text charakterisiert kurz jede Kolonie in ihrer Eigenart und wirtschaftlichen Bedeutung und unterrichtet über das Wissenswerteste, wie Klima, Bevölkerung, Land- und Wasserwege, Naturerzeugnisse, Vorkommen von Bodenschätzen. Wunsch und Verlangen nach Rückgabe unserer friedlich und rechtmäßig erworbenen Kolonien werden in jedem Deutschen bei der Lektüre brennender werden.

K. v. Wangenheim.

Deutsche Kunst

Deutschland in Paris. Ein Bild-Buch von Heinrich Hoffmann. München: Heinrich Hoffmann Verlag. 128 S. Kt. 3.—

In bunter Reihe folgt Eindruck auf Eindruck. Große Monumentalphotos wechseln mit interessanten Einzelaufnahmen ab. Die führenden Köpfe, — das Bauwerk, — Gemälde, Plastik, Mosaik, Kunst und Kunstgewerbe, — Möbel, Gläser und Porzellan, — Bücher und Einzeldrucke, — Geräte und Maschinen aller Art —, in unübersehbarer Fülle breitet sich der Reichtum des deutschen Pavillons vor uns aus. Gerade unter dem Thema der Weltausstellung „Kunst und Technik" war es dem Dritten Reich möglich, die enge Verbundenheit zwischen technischer Leistungskraft und kulturellem Schaffen sichtbar vor Augen zu führen. Die besprochene Schrift, die in erster Linie für das Ausland bestimmt ist, schließt mit der Einladung, die schöpferischen Kräfte des deutschen Volkes bei der Arbeit und im Lande selbst kennenzulernen.

R. Albrecht.

Dangers, Robert: Wilhelm Busch, der Künstler. Berlin: Rembrandt-Verlag. 127 S., 125 Abb. Kt. 4.80, Lw. 6.50

Der vorliegende Band gibt in hervorragender Ausstattung einen Überblick über die besten Leistungen des in aller Welt bekannten großen Künstlers Wilhelm Busch. Viele allerdings mögen ihn nur kennen als den großen Humoristen und Karikaturisten, den Schöpfer von Max und Moritz und der Frommen Helene. Hier nun offenbart sich uns vor allem der „andere" Wilhelm Busch, der wurzelfeste, scheue und zurückgezogene Niederdeutsche, wie ihn zu Lebzeiten nur wenige Verwandte und nahe Freunde gekannt haben. Wir bekommen einen umfassenden Eindruck von Leben und Persönlichkeit dieses begnadeten Künstlers und blicken tief in die reiche und vielseitige Werkstatt des Malers und Zeichners. Die verdienstvolle Darstellung wird sicherlich viele anregen, sich erneut mit dem großen Künstler und seinem Lebenswerk zu befassen.

W. Lincke.

Strzygowski, Josef: Aufgang des Nordens. Lebenskampf eines Kunstforschers um ein deutsches Weltbild. Leipzig: Schwarzhäupter-Verlag. 137 S. Geh. 4.80, Lw. 5.80

In der Zeit einer verworrenen, stil- und geistesgeschichtlich bestimmten Kunstbetrachtung fand der Auslandsdeutsche Josef Strzygowski (geb. 1862 in Bielitz) den Weg zu einer völkischen und rassischen Ausdeutung der Kunstdenkmäler. — Wie Schönerer den politischen, wie Spieß den volks- und völkerkundlichen, wie Sauer und Nadler den literaturwissenschaftlichen Liberalismus bekämpften, so bekämpfte Strzygowski — hervorgegangen aus dem gleichen österreichisch-ungarischen Völkerstaat — den kunstwissenschaftlichen Liberalismus. Weil seine Lehre über den akademisch gebilligten Gesichtskreis des reinen Kunsthistorikers weit in die Forschungsgebiete der Vorgeschichte und Völkerkunde hinausgriff, wurde sie von den zünftigen Gelehrten gemieden, verfolgt und — gefürchtet. Heute hat das Dritte Reich entschieden, daß es mehr bedeutet, in einer einsamen Lebensarbeit die Quellen arischer und nordischer Wesensart zu erschließen, als im Zeichen eines blutleeren l'art pour l'art billige Lorbeeren zu ernten. — Die Auseinandersetzung dieses Forschers mit dem humanistischen Historismus, die Auseinandersetzung eines nordischen Menschen mit dem mittelmeerischen (d. h. nach A. Rosenberg: syrisch-jüdisch-ligurischen) Machtdogmatismus greift an die rassisch-seelischen Wurzeln der europäischen Welt.

R. Albrecht.

Bruhn, Leo: Hohenstaufenschlösser. Königstein i. Ts., Leipzig: Langewiesche. 112 S. (Die Blauen Bücher). Kt. 2.40

Unter den deutschen Fürstengeschlechtern ist das der Staufer in der deutschen und in der fremdländischen Volksüberlieferung ununterbrochen lebendig geblieben. Denn der Glanz des 1. Reichs liegt für viele in dem Begriffe „Stauferzeit". — Heute bestätigen die Führer-

bauten, daß die großen Zeiten eines Volkes in monumentalen Bauten ihren wesensgemäßen Ausdruck finden. In ihren Schlössern lebt die kulturelle Leistung der schwäbischen Kaiser fort — bezeichnenderweise nicht in Kirchenbauten, wie es vordem Regel war. — Mit wohltuender Volkstümlichkeit löst sich L. Bruhns von der bloß fachwissenschaftlichen Denkweise, um gerade die wesentlichere geschichtliche Bedeutung der Hohenstaufenschlösser eindringlich wirken zu lassen. Kunstgeschichtliche Datierungen und Grundrisse sind jedoch angegeben, soweit sie für den Laien noch zum besseren Verständnis beitragen können. R. Albrecht.

Clemen, Paul: Der Dom zu Köln. Düsseldorf: Schwann. 401 S. Geh. 3.50, Lw. 4.80

Die erste Blütezeit deutscher Kultur legte 1247 den Grundstein zum Kölner Dom. Die deutschbewußte Geschichtsauffassung der Romantik machte etwa 600 Jahre später — abermals in einer Hochzeit deutschen Geisteslebens — die Vollendung dieses Bauwerks zur Sache der Nation. Seitdem gilt der Dom dem Volke selber und der ganzen Welt als Wahrzeichen deutscher Kunst. Daran hat auch die — von Clemen sehr eingeschränkte — Behauptung eines starken französischen Stileinflusses nichts geändert. Unter diesem Gesichtspunkt erhält dies vorbildlich wissenschaftliche Buch eine über die reinen Fachkreise hinausgehende Bedeutung. Es ist ein umfassendes Handbuch, ein Führer durch den Bau und seine Kunstschätze, ein Bildarchiv, eine Quellensammlung und ein Literaturverzeichnis. Der Name des Verfassers bürgt für eine meisterhafte Beherrschung des gestellten Themas. „Hochherzige Förderung" durch die Reichsregierung, durch die Behörden des Reichs, der Provinz, der Stadt und der Kirche hat einen unwahrscheinlich niedrigen Kaufpreis ermöglicht.

R. Albrecht.

Scharfe, Siegfried: Kirchenräume des Deutschen Dorfes. 47 Bilder mit einführendem Text. Königstein i. T., Leipzig: Langewiesche. (Der Eiserne Hammer.) 48 S. Kt. 1.20

Dieses hübsche Büchlein will weniger vom kunsthistorischen, als vielmehr vom volkskundlich-religiösen Standpunkt aus betrachtet werden. Wie sehr deutsches bäuerliches Wesen dem Inneren der Dorfkirche zu jeder Zeit und in jedem Ort innerhalb und außerhalb der heutigen Reichsgrenzen, das Gesicht prägte, sehen wir an diesen schönen — technisch vollkommenen Aufnahmen. Eine sehr begrüßenswerte Erscheinung, die den guten Ruf dieser Serien wieder einmal bestätigt.

G. Wollwage.

Deutsch-Südost in auserlesenen Bildern. Königstein i. Ts., Leipzig: Langewiesche. 112 S. (Die Blauen Bücher). Kt. 2.40

Herrliche deutsche Landschaftsausschnitte erstehen hier vor dem Betrachter: aus Tirol und Vorarlberg, Steiermark und Kärnten, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Burgenland, Böhmen, Mähren, Siebenbürgen sowie den deutschen Sprachinseln in Ungarn und der Slowakei. Ein kurzer einführender Text stellt diese Landschaften in ihren geographischen, geschichtlichen und volkspolitischen Zusammenhang hinein.

W. Lincke.

Ostpreußen in schönen Bildern. Mit einführendem Text. Königstein i. T.: Langewiesche. (Der Eiserne Hammer.) 48 S. Kt. 1.20

Eines ist der Landschaft und den Städten, die dieses Büchlein in ausgezeichneten Aufnahmen wiedergibt, gemeinsam: eine herbe Großzügigkeit. Der weite freie Blick über Wälder, Flüsse, Seen und Meer, verlangt geradezu diese stolzen trotzigen Bauten in den wehrhaften Städten. Wer das deutsche Bollwerk im Nordosten schon kennen gelernt hat, wird viele seiner Reize in diesem Büchlein wiederfinden. Die textliche Einführung gibt einen guten Überblick über Geschichte und Menschen.

G. Wollwage.

Deusch, Werner R.: Malerei der deutschen Romantiker und ihrer Zeitgenossen. Berlin: Kurt Wolff. Lw. 16.50

Auf eine schöne Neuerscheinung, wie geschaffen, die Verbindung der Auslandsdeutschen mit der Kultur des Mutterlandes zu festigen, sei hier verwiesen. Der Verfasser, Schriftleiter der bekannten Zeitschrift „Die Weltkunst", hat der von ihm herausgegebenen Kunstgeschichte-Reihe, aus der hier bereits der Band „Deutsche Malerei des 16. Jahrhunderts" (XI, 7, S. 54) besprochen wurde, einen eigenen Band hinzugefügt, gewidmet einer der fruchtbarsten, an kraftvollen wie an feinsinnigen Persönlichkeiten reichsten Epochen deutscher Malerei von 1800 bis etwa 1870. Der Text in so knapper Fassung, wie sie nur der zu geben vermag, wer den Stoff beherrscht, vermittelt dem Kunstfreund alles zu Verständnis und Genuß der Bilderfolge Nötige, gefolgt von kurzen Biographien der herangezoenen Künstler und von einem ausführlichen Literaturverzeichnis. Die Bilder, 96 ganzseitige Tafeln in Tiefdruck und 4 Farbentafeln (Friedrich, Pforr, Blechen, Karl Begas d. Ält.) geleiten von dem ersten Romantikergeschlecht um Runge, eine der reinsten, liebenswertesten Erscheinungen deutscher Kunst, um C. D. Friedrich, den Schöpfer unserer neueren Landschaftsmalerei, und den nicht nur als Baukünstler genialen Fr. Schinkel zu den Deutsch-Römern mit Koch an der Spitze, zu Cornelius, der das Größte wollte, und zu den fromm-bescheidenen Nazarenern, zu dem feingeistigen Wilhelm v. Kobell, zu Moritz v. Schwind, dem Dichtermaler der Spätromantik, und Ludwig Richter, zu Rethel, dem geborenen Monumentalmaler, aber auch zu dem als Maler, nicht nur als Humorist so einfallreichen Münchener Spitzweg, zu den Berlinern Blechen mit seiner erstaunlichen Vielseitigkeit, Krüger, dem Vorgänger Menzels, und Hummel, zu den Wienern um Waldmüller, den Vater der Freilichtmalerei, usw. Die Auswahl der Bilder, verzichtend auf das Oftgezeigte, ist vortrefflich, und selbst der Fachmann wird überrascht durch manche ihm noch unbekannte Perle. Ein Buch, das man wieder und wieder vornehmen wird, ein Gruß der Heimat in die Ferne.

H. Hildebrandt.

Caspar David Friedrich. 30, meist farbige Bilder. Mit einleitendem Text von Johannes Beer. Königstein i. Ts.: Langewiesche. (Der Eiserne Hammer). Kt. 1.20

Unter den romantischen Landschaftsmalern wird immer wieder Caspar David Friedrich den Weg zum Volke finden. Seine zurückhaltende Innigkeit, seine ehrliche Naturliebe und seine sachliche Aufrichtigkeit müssen jeden Deutschen ergreifen. Durch die Märchen der Brüder Grimm ist die Dichtung der deutschen Romantik Eigentum der Nation geworden; durch die Gemälde Friedrichs könnte ihre bildende Kunst es gleichfalls werden. Es ist stets ein Verdienst um die deutsche Kultur, wenn das wahrhaft Volkstümliche, im doppelten Wortsinn, herausgehoben und für die Nachwelt fruchtbar gemacht wird. R. Albrecht.

Zeichnungen der Künstlerfamilie Holbein. Einführung und Auswahl von Edmund Schilling. Frankfurt a. M.: Prestel. 56 S. Geb. 2.70

Für die Dürerzeit, in der sich die deutsche Kunst durch ihre graphische Leistung den Weltruhm eroberte, kann es wenig wesentlichere Urkunden geben als ihre Handzeichnungen. Und nirgends wird sich diese Entwicklung der deutschen Kunst zur Weltgeltung eindringlicher verkörpern als im Lebensweg einer Künstlerfamilie; um so mehr überdies, wenn der Sohn offenkundlich das deutsche Erbe des Vaters zu dieser völkerverbindenden Meisterschaft überhöht. Das Schicksal einer solchen Familie — Symbol geworden in einer unvergänglichen Kunst — muß jedem Auslandsdeutschen zum Bekenntnis und zum Wahrzeichen seiner eigenen Berufung werden. — Hans Holbein d. J. hat dem deutschen Volke die größten Werke seiner Kunst und dem englischen Volke die tiefsten Deutungen seines Menschentums geschenkt. Dieser „Auslandsdeutsche" hat tatsächlich Brücken geschlagen. — Unter dem Gesichtspunkt sind die Holbeinzeichnungen bisher die wichtigste Veröffentlichung der Prestelreihe. Es wäre kein Schade, wenn das in der etwas nüchternen und sparsam berichtenden Einführung und den knappen Bildbeschreibungen mehr zum Ausdruck gekommen wäre. R. Albrecht.

Erzählungen

Beumelburg, Werner: Die Hengstwiese. Novelle. Oldenburg: Stalling. 111 S. Geb. 2.80

Beumelburg hat in dieser Novelle eine sehr eigenartige Dichtung geschaffen. Der Schrei eines sterbenden Pferdes, den der Dichter eines Nachts im Thüringer Wald in der Nähe des Stutenhauses vernimmt, läßt vor ihm eine Vision erstehen, um die er diese Novelle schreibt. Ein weißer Hengst aus edlem arabischem Blute wird im Norden, fern seiner Heimat, in den Streit der Menschen verstrickt. In dem Kampfe zwischen seinem rechtmäßigen und seinem erwählten Herrn stirbt das Tier einen tragischen Opfertod. Mit genialer Kraft hat Werner Beumelburg die geheimnisvollen Beziehungen zwischen Mensch und Tier erfühlt und dargestellt. Er hat das edle Tier, das er zum Helden seiner Novelle gemacht hat, durch seine Witterung zum Richter über die Menschen erhoben. Als Hintergrund dieser Handlung hat der Dichter das Zeitalter Friedrichs II. gezeichnet. Wir sehen die Gestalt dieses dem Süden verfallenen Kaisers und erleben, wie die Grafen und Herren von Thüringen um seine Gunst werben. Ergreifend aber bleibt, wie die verschiedenen Welten, die der Menschen und die der Natur, organisch ineinander geflochten sind. Eine seltene und große Dichtung, die aus der Mitte von Werner Beumelburgs dichterischer Kraft gewachsen ist!

Otto Heuschele.

Czibulka, Alfons v.: Der Henker von Bernau. Stuttgart: Cotta. 146 S. Geb. 3.50

Im Tone einer volkstümlichen Fabel, aber mit meisterlicher Sprache gestaltet, berichtet der Verfasser die Geschichte vom letzten Henker von Bernau: Als Kind wird der Graf von Bärenburg aus hoffnungsloser Krankheit durch die Kunst einer Zigeunerin gerettet. Seine Mutter verspricht mit dem Geschenk eines goldenen Kettchens der Alten und ihrer Enkelin zu helfen, in welche Nöte sie auch geraten sollten. Nach Jahren — der Graf ist erwachsen und kriegsgestählt — soll in Bernau unter seiner Herrschaft ein schönes junges Mädchen als Hexe verbrannt werden. Er liebt sie und erkennt sie am Kettchen als Enkelin seiner Lebensretterin, muß sie aber, um sie vom Flammentod zu retten, nach dem Gesetz vom Henker zum Weibe begehren und damit selbst ehrlos und ein Henker werden. Seine Liebe ist so groß, daß er es wagt und mit ihr außer Landes flieht. Man wird in Bann gehalten bis zum Schluß, und die Zeit der letzten Hexenprozesse, ihr Düsteres und ihr Gewaltiges, steht zwischen den Zeilen vor dem Leser auf.

Otto Heuschele.

Finckenstein, Ottfried Graf: Das harte Frühjahr. Geschichten um ein Dorf. Jena: Diederichs. 162 S. Geh. 3.20

Der durch seinen schönen, weit in die Sphäre des Dichterischen reichenden Roman „Fünfkirchen" rasch bekannt gewordene Dichter Ottfried Graf Finckenstein legt in diesem Bändchen fünf Erzählungen vor, die wiederum das Leben seiner ostpreußischen Heimat gestalten. Es sind schlichte menschliche Schicksale, die der Dichter darstellt, aber er formt sie mit der ganzen Strenge und Herbheit, die ihnen ihrem Wesen nach eignet. Bald erkennt der Leser, daß diese Einzelerzählungen innerlich zusammengehören, die Menschen stammen aus einem Dorfe, und das ganze Buch wird so zu einer Einheit, es ist weit mehr als eine Sammlung von Erzählungen, es ist eine epische Darstellung in einzelnen in sich geschlossenen Geschichten. Das Entscheidende aber ist immer wieder die formende Gestaltung, durch die uns der Dichter in seinen Bann schlägt, selbst dort, wo ganz einfache Geschichten des schlichten Alltags berichtet werden. Wo aber ein wirklicher Dichter Leben gestaltet, ergreift uns das Schlichte nicht minder

als das Große. Das aber ist hier geschehen, und darum danken wir dem Dichter für dies schmale Buch.

Otto Heuschele.

Heuschele, Otto: Scharnhorsts letzte Fahrt. Erzählung. Stuttgart: Strecker u. Schröder. 108 S. Lw. 2.80

Für das gesamtdeutsche Bewußtsein ist es wesentlich, daß Namen wie Scharnhorst nicht Wort oder Begriff bleiben, sondern als lebendige Wirklichkeit vor uns stehen. Das große Jahr 1813, das die eigentliche Wendung des napoleonischen Glückes zu unseren Gunsten brachte, liegt wie eine Verheißung auf allem Geschehen. Selbst das Zögern des Königs weicht vor der Entschlossenheit und sicheren Zuversicht Scharnhorsts. Er ist nicht der Feldherr der Schlachten, nur der Wegbereiter und Lehrer — zu seinen Füßen saß auch Clausewitz! Dennoch führt Scharnhorsts Weg in die vorderste Linie. Die Kugel, die ihn verwundet, wird zur Todeswaffe. Er siecht dahin, auf der Reise, in Prag, der tapfere geniale Ambassadeur der deutschen Sendung. — Den großen Tag der Befreiung erlebt er nicht mehr. Von vielem mußte er scheiden, von vielem Abschied nehmen: Die große Philosophie eines Kant und Schleiermacher hatte ihn begleitet und die blaue Blume der Romantik, verkörpert in der überzarten Gestalt der Friederike Hensel. Sein Tod war einsam, aber die Tränen eines Freiherrn vom Stein, die dieser bei der Trauerkunde geweint, wiegen viel auf. — Wir danken dem Dichter Otto Heuschele für die Echtheit und Tiefe seiner Scharnhorst-Novelle.

L. Melching.

Hoerner, Herbert von: Die letzte Kugel. Stuttgart: Engelhorn. 76 S. 1.80, Lw. 2.40

Herbert von Hoerner, ein begabter, in Deutschland lebender baltischer Erzähler, berichtet hier — nie langweilig und belehrend, immer humorvoll und dabei doch in die Tiefe gehend — von einem zunächst harmlosen Studentenulk dreier Dorpater Studenten mit einem älteren Herrn in einem Gasthaus in Riga, der mit einer Pistolenforderung endet. Der Ehrenhandel wickelt sich unter phantastischen und geheimnisvollen Umständen ab, hinter denen im letzten und tiefsten Sinne die Frage des Mutes und der Bewährung gegenüber dem unausweichlichen Schicksal steht. Es ist nicht nur die zwanglose und folgerichtige Lösung dieses Problems, sondern vor allem die überlegene Art des Erzählens und die vortreffliche Charakterisierungskunst des begabten Dichters, die die Erzählung in die Reihe bester Novellistik einordnen lassen.

W. Lincke.

Kunde, Wilhelm Gerd: Das Mädchen Karina. Braunschweig: Westermann. 95 S. Geb. 2.20

W. G. Kunde, der hier seine erste Novelle der Öffentlichkeit vorlegt, ist von der Musik zur Dichtkunst gekommen. Und so ist dieses kleine Kunstwerk auch im letzten nichts anders als Lob und Preis der Musik. Das Mädchen Karina, die umworbene Tochter eines Offiziers, schenkt ihre Liebe dem so viel älteren und äußerlich so dürftigen Schulmeister des Nachbardorfes, dessen Spiel sie bezaubert und von der hohen Sendung dieses Künstlers überzeugt hat. Und der Lehrer Thomas Brand empfängt durch die reine und große Liebe dieses kindjungen Mädchens die reichsten Impulse zur Entfaltung des in ihm schlummernden Künstlertums. Wie aus Ahnung und Traum und Sehnsucht des Kindes das bewußte Fühlen der Frau erwächst, das ist vom Dichter mit unendlicher Zartheit und Feinheit geschildert.

A. Nollau.

Kutzleb, Hjalmar: Die natürliche Tochter. Braunschweig: Westermann. 63 S. Lw. 1.80

Ein neues Zeugnis seines geistreichen Humors legt uns Kutzleb in der kleinen Zeit- und Lokalsatire vor, die die Schwächen eines verlogenen Bürokratismus der Systemzeit geißelt und sie in den gelungenen Typen des aufgeblasenen Volksbeauftragten Schluffenhauer, des volksbeglückenden Idealisten Stillmark und des gerissenen Juden Silbergleit lächerlich macht. Dies geschieht im Rahmen einer frisch und anschaulich geschilderten Handlung um die zu Recht oder zu Unrecht bestehenden Ansprüche der natürlichen Tochter des verstorbenen Landesfürsten. Die kleine Residenzstadt Schildburg ist der Schauplatz dieser amüsanten und etwas heiklen Angelegenheit, die, allem feindseligen Bemühen der Regierenden zum Spott, ihre natürliche Lösung in der Versorgung des Fürstenkindes durch eine glückliche Heirat findet.

A. Nollau.

Stöger, August Karl: Die Magd und andere Geschichten aus kleiner Welt. Freiburg i. Br.: Herder. 216 S. Geb. 3.40

Der junge österreichische Dichter August Karl Stöger legt sein Erstlingswerk vor. Er erzählt ganz einfache Menschenschicksale aus der Welt des Alltags. Er gestaltet sie mit dichterischer Kraft und leiht den Tatsachen eine Seele, er formt seine Schicksale mit einer seltenen Folgerichtigkeit bis zum Ende. Dieses Ende ist oft bitter und erschütternd, aber es steht immer unter der Wahrhaftigkeit des Lebens, immer unter dem Gesetz der inneren Notwendigkeit. Gerade diese phrasenlose Ehrlichkeit, diese schlichte und karge Unerbittlichkeit des Inhaltes wie der Form, diese gestählte seelische Haltung und straffe Sprachdisziplin, diese Beherrschtheit der Gefühle macht die handlungsreichen Geschichten zu echten Kunstwerken, zu erstaunlichen Leistungen eines jungen Dichters, dessen Namen wir uns merken wollen.

Otto Heuschele.

Zusammengestellt im Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, Abteilung für Buchwesen.
Schriftleitung: Dr. Werner Lincke, Stuttgart.
Druck: Karl Weinbrenner & Söhne, Stuttgart-S, Kolbstraße 4 C.